

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. IX

December, 1938

No. 12

CONTENTS

| | Page |
|---|------|
| A Course in Lutheran Theology. Th. Engelder | 881 |
| The Arrival of the Saxons in St. Louis. W. G. Polack | 905 |
| The Pastor and Foreign Missions. A. M. Rehwinkel | 908 |
| The U. L. C. A. and the Doctrine of Inspiration. W. Arndt | 917 |
| Predigtentwuerfe fuer die Evangelien der Thomasius- Perikopenreihe | 924 |
| Miscellanea | 935 |
| Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches | 940 |
| Book Review. — Literatur | 953 |

Ein Prediger muss nicht allein *wei-*
den, also dass er die Schafe unter-
weise, wie sie rechte Christen sollen
sein, sondern auch daneben den Woel-
fen *wehren*, dass sie die Schafe nicht
angreifen und mit falscher Lehre ver-
fuehren und Irrtum einfuehren.

Luther.

Es ist kein Ding, das die Leute
mehr bei der Kirche behaelt denn
die gute Predigt. — *Apologie*, Art. 24.

If the trumpet give an uncertain
sound who shall prepare himself to
the battle? — *1 Cor. 14, 8.*

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



Predigtentwürfe für die Evangelien der Thomafius- Perikopenreihe*)

Zweiter Sonntag im Advent

Luf. 17, 20—30

In der Adventszeit hören wir von dem verschiedenen Kommen unsers Königs, IESU Christi. Auch in unserm Text wird er als König hingestellt, der ein Reich hat. Es ist dies jedoch kein irdisches, sondern ein geistliches Reich. Wir verstehen den König besser, lernen ihn genauer kennen, wenn wir unterrichtet werden über sein Reich.

Das Reich unsers himmlischen Königs, IESU Christi

1. Heute ist es noch verborgen
2. Einft wird es aber herrlich offenbart

1

Einft kamen Pharisäer zum Herrn und fragten ihn: „Wann kommt das Reich Gottes?“ Wir können annehmen, daß sie diese Frage nicht aus Heilsbegierde an IESUM gerichtet hatten. Sie hatten wohl auch von seiner Predigt gehört, Mark. 1, 15. Das Kommen des Reiches Gottes war mehr als je das Tagesgespräch unter den Juden. Schon Johannes der Täufer hatte ein solches Aufsehen erregt, daß man fragte, ob er nicht der Messias sei, der ein König über Israel sein sollte. Erst recht aber redete man vom Messias, als IESUS auftrat, den Johannes als Messias bezeichnete und der durch Wunder seine Predigt bekräftigte. Die Pharisäer hatten nun einen ganz verkehrten Begriff vom Kommen des messianischen Reiches. Sie wähten, der Messias würde ein irdischer König sein. Als er sie darin enttäuschte, spotteten sie seiner, und in einem solch spöttischen Geist fragten sie ihn: Wann kommt denn endlich das Reich Gottes? Noch immer ist es nicht erschienen!

Was antwortet der Herr den Pharisäern? B. 20, 21. „Nicht mit äußerlichen Gebärden“ kommt das Reich Gottes. Es ist eben nicht von dieser Welt. Geistlich, unsichtbar. „Inwendig in euch“; jetzt schon in eurer Mitte; ist schon gekommen. IESUS CHRISTUS, der König dieses Reiches, ist schon da; sein Werk geht vor sich; sein Wort wird gepredigt. Das Reich Gottes ist inwendig; der Messias erobert sich die Herzen, so daß sie ihm huldigen als ihrem König und Herrn. Wer das Evangelium im Glauben annahm, der gehörte zu diesem Reich, zu dem war es gekommen.

Das Reich Gottes hat seitdem seine Natur nicht verändert. Noch heute ist es ein geistliches Reich. Verkehrte Anschauungen hat man über

*) Wir möchten hiermit unsere Leser auf die in unserm Verlagshause unter dem Titel *The Thomasius Gospel Selections* erschienenen Studien aufmerksam machen, wo sie reiches Material zu Predigten über diese treffliche Perikopenreihe finden werden. — Die Redaktion.

das Reich, die Kirche. Die einen: Es foll ein weltliches Reich fein; andere: Dies Reich ist da, wo man äußerlich den groben Laftern entfagt; noch andere fuchen das Reich in äußerlichen Gebäuden, großen Kirchgebäuden, volkreichen Gemeinden, in Reichtum und Prunk, wie im Papfttum. — Auch heute kommt das Reich noch, wo Iefus im Wort zu den Menfchen kommt. Es ist ja die Gemeinde der Heiligen, der die Gläubigen angehören. „Wenn der himmlifche Vater uns feinen Heiligen Geift gibt“ usw., dann kommt das Reich Gottes zu uns. Wo das Evangelium gepredigt wird, da führt der Gnadenkönig fein Regiment, Kol. 1, 12—14.

Darum lobe, Zion, deinen Gott! Siehe, auch im neuen Kirchenjahr wird in Wort und Sakrament das Reich Gottes zu uns kommen. Zu dir und mir kommt unser Gnadenkönig mit feinem Reich. Dies Reich ist inwendig in uns. Aber nicht immer wird Gottes Reich in der Verborgenheit bleiben. Einft, am Jüngften Tage, wird es herrlich geoffenbart werden.

2

Der Heiland redet nun feine Jünger an. Auch fie bedurften der Belehrung, W. 22—25. Auch fie waren noch in dem falschen Wahn befangen, als würde Chrifti Reich und Herrfchaft irdifcher Art fein. Iefus tröstet und belehrt fie, indem er allerdings auf die künftige Herrlichkeit der Kirche hinweist, ihnen aber vorausfagt, daß in dieser Welt Kreuz und Trübsal ihr Los fein wird. Zeiten der Prüfung werden ihnen kommen; dann werden fie fich nach feiner leiblichen Gegenwart zurückfehen. Sie werden eben nicht die ganze Welt befehren können; als Boten Chrifti werden fie nicht geehrt, sondern gehaßt werden. Große Gefahr droht ihnen seitens der Verführer, die bald hier, bald da den fichtbaren Chriftus gefunden zu haben vorgeben. Iefus rüstet fie, indem er darauf hinweist, daß feine fichtbare Wiederkunft nicht im stillen und im geheimen vor fich gehen wird, sondern öffentlich. Wie das Aufflammen des Blitzes, so wird das Kommen des Herrn am Jüngsten Tage von allen Menfchen zu gleicher Zeit deutlich gefehen werden. Dann wird feine Herrlichkeit nicht mehr verborgen, sondern allen offenbar fein. Jetzt freilich muß er noch viel Leiden, muß sterben und gen Himmel fahren.

Ja, gerade weil die geiftliche Herrlichkeit unsers Heilandes und feines Reiches hier auf Erden jetzt verborgen ist, haben auch wir ernfte Prüfungsstunden durchzumachen. Wovon redet der Herr? Von geiftlicher Trübsal, Kampf mit Sünde, Kreuz, Verfolgung, Anfechtung. Da möchten wir denken: Wenn der Herr Iefus doch nur einen Tag käme, um uns zu erleuchten, uns zu belehren und zu tröften! Kommen uns folche Gedanken, dann follen wir nicht irrigen Lehrern Gehör fchenken, die uns falsche Chrifti vorführen, sondern feftstehen. Nur eine kleine Zeit währet die Schwachheit; bald ist fie vorüber. Jetzt ist die Kirche verachtet; man fieht nichts von unserm König. Doch er kommt fichtbar wieder, und zwar in großer Kraft und Herrlichkeit. Und mit

ihm kommt das Reich Gottes in seliger Vollendung. Allerdings schrecklich den Gottlosen; so viele sind wie die Menschen in den Tagen Noahs. (Lied 44, 9.) Aber uns wird jener Tag ein Freudentag sein. Die Kirche steht dann selig vollendet da in Pracht und Schöne. Und wir? Wir haben teil an seiner Herrlichkeit. Frei von Sünde usw., genießen wir ewige Ruhe, Frieden, Wonne. — Bist du ein Bürger dieses Reiches? Huldigst du diesem König? Gebrauchst du sein Wort? Führst du einen frommen Wandel? Getrost! Du mußt zwar viel leiden wie der Herr. Doch was schadet's? Das Reich Gottes ist inwendig, wir stehen in der Gnade; einst wird es herrlich offenbart, und wir stehen zur rechten Hand des Königs und gehen ein in die ewige Herrlichkeit. (Lied 44, 10.)

Paul König

Dritter Sonntag im Advent

Matth. 3, 1—12

Mancher nennt sich einen Christen, der in Wirklichkeit kein Christ ist. Es gibt ganze Kirchengemeinschaften, die sich christlich nennen und doch nichts vom Christentum lehren (Unitarier, Christian Science); ja unter den reformierten Kirchen gibt es Gemeinden, deren Prediger die Grundwahrheiten der christlichen Religion geradezu leugnen (Mödernisten). Wie sollte man da Christen finden können? Aber auch in christlichen Gemeinden gibt es Leute, die wohl mitlaufen, bei denen das Christentum aber eine rein äußerliche Sache ist. Bei der großen religiösen Gleichgültigkeit unserer Zeit dürfte sich wohl jeder prüfen, wie es mit ihm in dieser Hinsicht steht. Das Wort Gottes, das wir heute näher betrachten werden, läßt an uns die Warnung ergehen:

Es hüte sich ein jeder vor dem Selbstbetrug, als sei er ein Christ, so er es doch nicht ist!

Er frage sich,

1. ob sein Christentum bloß dem äußeren Schein nach ein solches ist; oder
2. ob sein Christentum aus der rechten Herzensbeuge hervorgeht

1

a. Worin besteht das Scheinchristentum? Nicht in einem echt frommen Wandel — denn der findet sich nur bei wahren Christen —, sondern in dem äußerlichen Schein eines solchen. Die Pharisäer stellten sich recht fromm an; aber sie waren „Otterngezüchte“, W. 7, „Heuchler“, „Kinder der Hölle“; sie fraßen der Wittwen Häuser, wendeten aber lange Gebete vor; sie verzehrten Münze, Till und Kümmel, aber ließen dahinten das Schwerste im Gesetz, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben, Matth. 23, 13—33. Die Pharisäer und Sadduzäer mischten sich auch unter den Häufen derer, die sich von Johannes taufen ließen und ihre Sünden bekannten, W. 6. 7, ja sie

rühmten ſich ihrer hohen Abkunft von Abraham, B. 9, waren aber doch nicht Abrahams geiftliche Kinder, Röm. 2, 28. 29.

So gibt es auch heute nicht wenige, die in dem Haufen der Chriſten mitlaufen, ſich fromm anſtellen, fromme Reden führen, ſich ihrer Abkunft von chriſtlichen Eltern rühmen uſw., aber im Herzen weit von Gott entfernt ſind. Ja ſolche Leute befinden ſich ſogar in dem falſchen Wahn, daß ſie wirklich Gottes Kinder ſeien.

b. Wohin führt nun aber ſolches Schein-chriſtentum? B. 10—12 gibt die Antwort. Derſelbe Gott, der die Seinen mit der Geiſtetaufe tauft, wird die, die nur äußerlich ſich fromm ſtellen, bei denen aber keine Sinnesänderung ſtattgefunden hat, bei denen Buße und Glauben fehlt, mit der Feuertaufe taufen, ſie als Spreu verbrennen mit dem ewigen Feuer, B. 10—12.

Es achte daher jeder wohl darauf, ob ſein Chriſtentum rechter Art iſt, ob es, wie wir zweitens hören werden, aus der rechten Herzensbuße herborgeht.

2

a. Worin beſteht die rechte Buße? „Tut Buße!“ B. 2. Johannes war ein Bußprediger, und ſo hat er dem Herrn den Weg in die Herzen der Menſchen bereitet, B. 3. Sein ganzes Erſcheinen dort in der Wüſte machte nicht den Eindruck eines Mannes, der es nur auf gute Tage abgeſehen hatte, ſondern dem ſein Amt ein rechter Ernst war, B. 4. „Tut Buße, das Himmelreich iſt nahe herbeikommen!“ So lautete die Bußpredigt des Johannes, das war der Bußruf an das Volk ſeiner Zeit.

Das Wort Buße wird in der Schrift in zweifachem Sinne gebraucht, entweder als Reue über die Sünde, oder es ſchließt die ganze Befehrung des Menſchen in ſich (Reue und Glauben). Siehe *Triglotta*, 952, § 7—9. In unſerm Text wird das Wort Buße im letzteren Sinne gebraucht. Johannes ſollte und wollte ja dem Herrn den Weg in die Menſchenherzen bereiten, alſo die Menſchen durch ſeine Predigt zu Chriſto befehren. Aber dazu iſt einfache Reue über die Sünde, die aus dem Geſetz kommt, nicht genug; es muß dazukommen der Glaube an Chriſtum, deſſen Verdienſt die tröſtliche Predigt des Evangeliums allen bußfertigen Sündern anbietet. Bloße Geſetzespredigt macht nur vermessene Leute oder treibt die Menſchen zur Verzweiflung. Johannes aber wollte die Menſchen in das Himmelreich bringen, B. 2. Er forderte ſie auf, ihre Sünden zu bekennen, zu bereuen und ſich dann der Gnade Gottes in Chriſto, der völligen Vergebung ihrer Sünden, zu getröſten. Wie ſpäter der Apoſtel Paulus, ſo predigte Johannes „Buße zu Gott und den Glauben an unſern Herrn Jeſum Chriſtum“, Apoft. 20, 21. Und die Taufe des Johannes war eine „Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden“, Mark. 1, 4. Siehe auch Apoft. 19, 4.

Das iſt die rechte Bußpredigt. Ein Bußprediger muß wohl aus dem Geſetz den ſicheren Sündern gar derb die Wahrheit ſagen, B. 7 ff., aber dann die erſchröckenen Gewiſſen mit dem Evangelium tröſten, mit Wort und Sacrament, B. 2, 6, und ſie ſo einzig und allein hinweiſen auf

Gottes Gnade in Christo. Wer nicht so predigt, der kann niemand selig machen. Solche rechten Bußprediger sind leider rar geworden. Dagegen gibt es viele, die den Leuten predigen, nach dem ihnen die Ohren jucken, 2 Tim. 4, 3, und die die Leute damit in die Hölle hineinpredigen. Wehe solchen! Gleich den Pharisäern kommen solche selbst nicht ins Himmelreich, und die hinein wollen, lassen sie nicht hinein, Matth. 23, 13. Denken wir daran, daß Gott unserer Synode nun hundert Jahre lang sein Wort lauter und rein in diesem Lande erhalten hat, daß auch in dieser Adventszeit und in diesem Kirchenjahr unser Heiland aufs neue uns segnen will. Danken wir ihm dafür, und halten wir fest am Evangelium und der ganzen Schrift! 1 Kor. 15, 57. 58. Richten wir aber auch danach unser Leben ein; denn wir hören weiter, daß bei bußfertigen Christen auch die Früchte der Buße nicht fehlen dürfen.

b. Woran kann man die rechte Buße erkennen? „Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße!“ B. 8. Die rechte Herzensbuße, bei der ja eine völlige Sinnesänderung stattgefunden hat, muß sich nun auch in einem neuen Wandel erweisen, nämlich durch den Dienst Gottes in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luk. 1, 75; Apost. 26, 20; Kol. 3, 1—17. Die getauft, B. 6, und also von Sünden rein gewaschen sind, werden nun auch in einem neuen Leben wandeln; sie sind ja der Sünde abgestorben und lassen sie nicht mehr herrschen in ihrem sterblichen Leibe. Das sei ferne, daß die, die unter der Gnade sind, fortan noch in Sünden leben sollten! Rom. 6, 1—23.

Solche wird dann auch der Herr mit seinem Geiste taufen, B. 11, Apost. 1, 8; Joh. 15, 26, der sie in alle Wahrheit leiten wird, Joh. 16, 13, ja der auch, wie die Umstände in der Kirche das erfordern, sie mit seinen besondern Geistesgaben segnen wird, Apost. 2, 38, wie er ja seine mancherlei Geistesgaben ihnen zuerteilt, einem jeden das Seine, nach dem er will, 1 Kor. 12, 4—11.

Auch wir Christen sollen uns das recht angelegen sein lassen, daß wir nun auch rechtschaffene Früchte der Buße in unserm Leben hervorbringen, allerdings nicht aus eigener Kraft, wohl aber durch die Kraft, die Gott selbst durch seinen Geist uns schenkt.

Solche aber, bei denen das Christentum aus rechter Herzensbuße hervorgeht, werden, wenn der Herr seine Tenne fegen wird, nicht als Spreu verbrannt werden, sondern als Weizen wird Gott sie in seine Scheunen sammeln; sie werden ewig selig, B. 12. Das gebe uns Gott aus Gnaden um Jesu willen! J. S. C. Frick

Vierter Sonntag im Advent

Luk. 1, 46—55

Dies ist der letzte Sonntag vor Weihnachten; er soll uns daher ganz insonderheit auf eine rechte Weihnachtsfeier vorbereiten. Weihnachten ist wohl das fröhlichste Fest im Jahr. Für den Christen sind

freilich alle Feste des Kirchenjahrs Freudentage; sie reden alle zu ihm von den verschiedenen Thaten Gottes, die zu unserer Erlösung geschehen sind. Aber in der Welt wird das Weihnachtsfest allgemeiner und mit lauterer Freude gefeiert als irgendein anderes Fest. Aber ach, wie wenig Verständnis dieses Festes, wie wenig Erkenntnis der wahren Bedeutung dieses Festes! Gibt es nicht auch unter denen, die zu Weihnachten zur Kirche gehen und mit in die Jubellieder einstimmen, solche, von denen Gott sagen muß: „Du nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören“? Amos 5, 23.

Das Magnifikat, dieser Lobgesang der Maria, hat seinen Grund in dem Weihnachtswunder. Maria hatte die Reise zu ihrer Verwandten Elisabeth unternommen, weil sie wußte, was bevorstand; Elisabeth hatte in ihrem Gruß daran erinnert. Maria erklärt, warum sie sich dessen freut, was zu Weihnachten geschehen soll: „Mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes.“ Das beschreibt auch unsere Freude, wenn sie anders rechter Art ist:

„Mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes“

Er, der zu Weihnachten kommt, ist

1. **Gott, mein Heiland**
2. **Gott, mein Heiland**
3. **Gott, mein Heiland**

1

Es ist natürlich, daß zuerst das Weihnachtswunder das Erstaunen und den Lobpreis der Maria erweckt. Gott wird Mensch; Gottes Sohn wird Mensch geboren; das hat ihr der Engel ausdrücklich gesagt, Luk. 1, 35; auch B. 31—33. Und zwar hat er sie, die Niedrigste der Niedrigen (so denkt sie von sich), dazu erforen, die Mutter seines Sohnes zu sein, B. 48. 49. Aber solch ein Gott ist unser Gott; so zählt sie nun andere Wunder der allmächtigen Wirksamkeit Gottes auf, B. 51—53.

Der allmächtige Gott, der heute noch Wunder tut, ist es, der zu Weihnachten sich zu uns Niedrigen herabläßt. Man braucht ja heute nicht weit zu gehen, um bekannte Beispiele für diese angeführten Worte der Maria zu finden. Wie hat Gott in diesen letzten fünfundzwanzig Jahren in der ganzen Welt das Unterste zuoberst gekehrt! Und indem er uns so seine Allmacht offenbarte, hat er uns nicht zu gleicher Zeit gezeigt, welch ein armes, elendes Gemächte wir sind, wie schwach, wie vergänglich?

„Freut euch, ihr Menschenkinder all! Gott kommt zu euch vom Himmelsaal.“ Gott, nicht in irgendeinem verblühten, übertragenen Sinn, sondern Gott im ganzen Sinn des Worts; derselbe Gott, der „auf Erden solch Zerflören anrichtet; der den Kriegen feuert“ usw. Der „wird gebor'n ein Kindlein klein Von Maria, der Jungfrau rein“. Lied 19, 1.

2

Wozu kommt er? Das könnte schrecklich sein, wenn Gott kommt. Aber er kommt als Heiland. Maria wußte ganz genau, was das bedeutete; er ist der Helfer, von dem Jes. 63 redet; sie kennt die Schrift, und wenn sie hier von dem Herrn redet, so denkt sie an das, was ihr der Engel verkündigt hat, Luk. 1, 32. 33, und an solche Schriftworte wie Ps. 25, 5—7; Jes. 45, 17—25. Sie gehört nicht zu denen, die in dem Messias einen irdischen König erwarteten; sie freut sich, daß Gott ihr Heiland ist von Sünde und Tod, daß dies Kind ein rechter Jesus sein soll, der sein Volk selig macht von ihren Sünden.

Darum preist sie auch nicht nur Gottes Macht, sondern vor allem seine Barmherzigkeit, B. 50, und seine Treue, daß er seine Verheißungen, den Vätern gegeben, erfüllt, B. 54. 55; ja sogar seine Heiligkeit, B. 49; denn gerade weil er heilig ist und alles, was er tut, heilig und vollkommen ist, darum hat er diesen wunderbaren Plan der Erlösung erfunden, der so vollkommen wieder gutmacht, was wir Menschen verbrochen haben.

Es ist der Zweck, zu dem Gott zu Weihnachten zu uns kommt, der uns mit Freude erfüllt und den wir in schier all unsern Weihnachtsliedern rühmen und besingen. Wie wunderbar, daß er, der große Gott, sich so unserer Niedrigkeit erbarmt! Wie wunderbar, daß er, den wir beleidigt und erzürnt haben, den ersten Schritt dazu tut, uns die Seligkeit wieder zu ermöglichen! Wie wunderbar, daß er sich durch die anhaltende Bosheit und Undankbarkeit der Menschen nicht davon abhalten läßt, seine Gnadenverheißungen zu erfüllen! Ja, wenn wir die Augen aufmachen, so müssen wir selbst in den Werken seiner Allmacht seine Barmherzigkeit erkennen. Warum übt er Gewalt usw., B. 51—53? Weil er seiner Barmherzigkeit gedenkt und die sündige Menschheit trotz ihrer Bosheit retten will

3

Er ist der Heiland. Wie kommt das nun mir zugute? So, daß ich mit Maria sagen lerne: Er ist Gott, mein Heiland.

Das schließt ein erstlich ein volles und freies Sündenbekenntnis. Maria weiß natürlich nichts von ihrer eigenen Unbeflecktheit, die man später für sie erfunden hat; sie weiß, sie hat einen Heiland nötig; und der tiefste Grund ihrer Freude ist der: Hier ist er, den sie „mein Heiland“ nennen darf; nicht weil er ihr Sohn ist — davon sagt sie gar nichts —, sondern weil Gott es verheißten hat; und diese Verheißungen ergreift sie im Glauben, wendet dieselben auf sich selber an und wird so gewiß: Er ist mein Heiland.

Jedes rechte Weihnachtsgemälde muß als Hintergrund ein Bild unsers eigenen hilflosen, hoffnungslosen Zustands haben. Propheten und Apostel sparen nicht die dunklen Farben, wenn sie den trostlosen Zustand der Welt ohne Christum darstellen. Wir sollen ihnen darin folgen, gerade auch zu Weihnachten; das hindert nicht die Weihnachts-

freude, sondern zeigt klar, worin die rechte Weihnachtsfreude besteht und wie groß diese Freude sein soll.

Auch hier kommt es jedoch vor allem darauf an, daß ein jeder sagen kann: Er ist mein Heiland. So sollte dieser letzte Sonntag des Advents für den einzelnen Christen ein rechter Bußsonntag sein, an dem er ernstlich mit sich selber ins Gericht geht. Wieder liegt ein Jahr der Gnade hinter uns, in dem uns alle die großen Taten Gottes zu unserer Erlösung vor die Augen geführt worden sind. Wie haben wir uns dazu gestellt? Gott sei uns gnädig!

Und er ist es noch nicht milde, uns immer wieder mit seiner Gnade zu begegnen. Mit dem Weihnachtsfest beginnen wir wiederum einen neuen Kalender; wieder werden wir in gehöriger Reihenfolge betrachten, wie Gott seine Gnadenverheißungen, Abraham und den Vätern gegeben, so herrlich in Christo wahr gemacht hat. Nun kommt es darauf an, daß wir diese Verheißungen auf uns selber beziehen und sie im Glauben annehmen. Daß seither viele Jahrhunderte verstrichen sind, tut nichts zur Sache; Abraham lebte länger vor der Erfüllung dieser Verheißungen als wir nachher; dennoch ist er durch den Glauben an den Heiland selig geworden.

Fröhliche Weihnacht! — ja, wenn du aufs neue mit Maria sagen lernst: „Mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes.“

Th. v. S.oyer

Erster Weihnachtstag

Joh. 1, 1—14

Luk. 2, 1—7 schildert Niedrigkeit und Armut; aber im Lichte von Kap. 1, 68—79 und Kap. 2, 8—14 ist's Heil und Herrlichkeit, die Freude, die allem Volk widerfahren wird. Heute aufs neue widerfährt euch diese Freude:

Euch ist der Heiland geboren

1

„Das Wort ward Fleisch.“ (Herrlichkeit der Person.) Das Wort (Gott). über den Begriff „Wort“: „Das Wort wird erst im Herzen geboren und bleibt unerkannt im Innersten des Menschen; dann wird es mittels der Rippen geboren und so allgemein kundbar, ohne daß sein Zusammenhang mit der Seele aufgehoben wird“; und dann offenbart es und bringt zur Vollendung den kundgegebenen Willen. Ist nun diese Auslegung des Ausdrucks Wort euch allen verständlich? Wohl kann diese Erklärung Anwendung finden, wenn ihr alle hochgelehrte Leute seid. Aber wir predigen auch, und vornehmlich, den Unmündigen und Kindern. Luther: „Das Wort ist der allerheimlichste Ratsschluß, den Gott hat im Grunde seines Herzens.“ Und wenn euch diese Erklärung zu schnell kommt und zu geheimnisvoll lautet, dann nehmt Luthers Rat an. Dieser lautet: „Ja, siehst du, wer versteht diese un-

erhörte und ungewöhnliche Rede? Wo du hörst das Wörtlein ‚Wort‘, da verftehe ‚Sohn‘.“ (VII, 2151.) Offenbar bezeichnet der Ausdruck Wort eine Perfon. Denn das Wort ift befchrieben als ewig, W. 1, als Schöpfer, W. 3. 10, als Gott, W. 1, und doch als vom Vater unterfchiedlich, W. 1 („war bei Gott“). Nicht nur am Anfang, fondern vor Zeit und Erde, im Anfang, ehe der Anfang anfing, von Ewigkeit, war diefe Perfon, Hebr. 7, 3; Joh. 17, 5. 24; Epr. 8, 22—24; Pf. 90, 2. Und wir erkennen diefe Perfon an ihren Werken, W. 3. 10; an den weiteren Bezeichnungen: Leben, W. 4; Joh. 5, 26; 1 Joh. 5, 20; und Licht, W. 4; Joh. 8, 12; Leben und Licht, das fich mitteilt zum Wohl feiner Gefchöpfe. Also das Wort ift die zweite Perfon der Gottheit, der eingeborne Sohn vom Vater, W. 14. 18. Also: „Wo du höreft das Wörtlein ‚Wort‘, da verftehe ‚Sohn‘.“

„Ward Fleifch“ (Mensch): Der eingeborne Sohn vom Vater erfhien in menfchlicher Geftalt dem Abraham, als Feuer dem Mofes, als Feuer- und Wolkenfäule dem Volk Ifrael, als Wolke im Allerheiligften. Das war wunderbar und herrlich. Aber das Weihnachtsevangelium fagt, daß der Sohn Gottes Fleifch ward. Das war er vorher nicht. Die göttliche Perfon nahm die menfchliche Natur in fich auf, Hebr. 2, 14; Phil. 2, 7; Röm. 9, 5. — „Ward“; nicht wie Adam Mensch wurde oder wie Seth Mensch wurde, fondern nach der Verheißung Jef. 7, 14; Gen. 3, 15, und, wie Lukas Kap. 2 erzählt, in großer Armut und Niedrigkeit, aber doch wirklicher Mensch, der andere Mensch, 1 Kor. 15, 47; Röm. 5. — 1 Tim. 3, 16. (Pieper, Dogm. II, 93. Kat., Jr. 135.) Persönliche Vereinigung, Mitteilung der Eigenfchaften. Das lehrt nur die Schrift. Die Theofophiften, die Mormonen und andere Heiden lehren, daß der Mensch Gott wird. Die Schrift lehrt, daß Gott Mensch geworden ift, und diefes geoffenbarte Geheimnis feiern nun Himmel und Erde.

2

„Und wohnte unter uns . . . voller Gnade und Wahrheit.“ (Herrlichkeit des Amts.)

„Wohnte unter uns“, nämlich als fleifchgewordenes Wort, als Gottmensch. Er hatte feinen Aufenthalt unter den Menfchen, fichtbar, greifbar, als Erfüllung des Vorbildes der Stiftshütte, ein Menschenleben lang, bis der Stand feiner Erniedrigung aufhörte. Jesus ift geboren, um bei uns zu bleiben, Jef. 9, 6. Er wohnte unter den Menfchen, W. 14, unter feinem Eigentum, W. 11, in der Welt, W. 10, unter den geiftlich Toten, W. 4, in der Finfternis, W. 5; aber um die Toten zu erwecken und die Finfternis zu erleuchten; darum „voller Gnade und Wahrheit“ (wirffames Wohnen). „Gnade“: 2 Kor. 13, 13; 8, 9; Joh. 1, 16. 17, die er uns erworben hat, damit wir Vergebung der Sünden und das ewige Leben erlangen können. „Wahrheit“: Die Verkörperung der Verheißung Gottes, die persönliche Erfcheinung der Treue deffen, der gewiß hält, was er zufagt. Er wohnte wirffam und tatkräftig unter uns

als das Leben und das Licht, W. 4. 5, redend und offenbarend, W. 18, zur Erkenntnis Gottes und zum Leben erweckend, Joh. 14, 6. Durch die Herrlichkeit seiner Person und durch Ausrichtung seines Amtes macht er uns herrlich, W. 12b; 1 Joh. 3, 1.

Der Gottmensch ist wirksam, teilt sich selbst und seine Schätze uns mit durch das Wort des Evangeliums, W. 6—9. Maria, Joseph, die Hirten, die ersten Jünger, alle, die selig werden, müssen das Zeugnis, W. 7, annehmen. Die Jesum aufnehmen, an seinen Namen glauben, von Gott geboren sind, W. 12, 13, werden im Text charakterisiert als solche, die das Evangelium glauben. Vgl. Joh. 3, 16; Röm. 1, 16. Fehlt noch etwas? Nein; die Weihnachtsbotschaft bringt uns alles, was wir nötig haben.

Schl u ß. Warnung, daß niemand unter das Urteil W. 5b. 11 wie Luk. 2, 7. 18 komme. Das ist der eine Ton der Trauer, nämlich die Verwerfung des herrlichen Gottmenschen und seiner Gnade. Ermunterung, wie die Hirten, Simeon, Zacharias das Evangelium zu glauben, um der Gnadenschätze Jesu teilhaftig zu werden. O du fröhliche, selige, gnaden-, frieden-, lebenbringende Weihnachtszeit! G. S. S m u k a l

Zweiter Weihnachtstag

Joh. 1, 15—18

Wunderbar eindrucksvoll und herrlich ist schon die bloße Erzählung von dem Weihnachtswunder in Matth. 1 und namentlich in Luk. 2 (die Ankündigung des Wunders: Maria, Joseph; das Gebot des römischen Kaisers; die Reise des einzigartigen Brautpaares von Nazareth nach Bethlehern; die Geburt des Heilandes unter solch merkwürdigen Umständen).

Aber die Hauptsache, die am Christfest immer wieder betont werden muß, liegt in den Worten des Engels „Euch ist heute der Heiland geboren“. Schon in dieser Botschaft wird die Gottmenschlichkeit des Erlösers und der eigentliche Zweck seines Kommens in die Welt deutlich angegeben. Diese Tatsache ist es, die im Neuen Testament immer wieder hervortritt, wenn von dem Kommen des Herrn ins Fleisch geredet wird, namentlich auch Gal. 4, 4 und Joh. 1, 14.

Unser Text gleichsam die weitere Ausführung der Botschaft „Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns“. Der Evangelist führt uns die Segnungen des Weihnachtswunders in kurzen, aber inhaltreichen Worten vor.

Der Weihnachtsfegen in den Worten „Die Gnade und Wahrheit ist durch Christum worden“

1. Wem wir diese unaussprechlichen Segnungen zu verdanken haben
2. Worin diese Segnungen bestehen

1

a. Dem, der von Ewigkeit das Wort Gottes ist. (Zusammenfassung von den Gedanken in B. 1—3. 9. 14, um den Skopus darzulegen.) Johannes ruft mit einem clamor, der sich auch bei uns finden muß: Dieser ist es. Kein Zweifel betreffs der Person, die gemeint ist. Der nach mir Kommende ist vor mir gewesen, denn als der Erste war er vor mir. Obgleich der leiblichen Geburt nach jünger als Johannes, ist doch Jesus von Ewigkeit der lebendige Gottessohn. Er ist im absoluten Sinn $\alpha\omega\tau\omicron\varsigma$, der Erste, Kol. 1, 15; Hebr. 12, 23. Seine wesentliche Gottheit verbürgt die Mitteilung der Weihnachtssegnungen.

b. Dem eingebornen Sohn Gottes. Weil er das Wort Gottes in dem der Schrift eigentümlichen Sinne ist, ist er auch die Offenbarung der Gedanken und Reden, die Gott bei seinem Ratfchluß über die sündige Menschheit in seinem innersten Wesen gehabt hat. Nur er, der allein mit Gott vertraut ist, der ihn von Ewigkeit gesehen hat, konnte ihn und seinen Erlösungsratfchluß offenbaren. Er ist „vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt“; und er ist doch zugleich von Ewigkeit zu Ewigkeit im Schoße seines Vaters. Seine Erniedrigung hat nie sein inneres Sohnesverhältnis zu seinem himmlischen Vater gelöst oder unterbrochen. Darum war seine Rede nicht sein, sondern des Vaters, der ihn gesandt hatte, Joh. 7, 16. Seine direkte Kenntnis des Erlösungsratfchlusses verbürgt die Mitteilung der Weihnachtssegnungen.

2

a. Sie übertreffen bei weitem alles, was Moses und das Alte Testament zu bieten vermochten. Das Evangelium, wie mit dem Kommen Christi in vollem Maße verkündigt, ist unvergleichlich herrlicher als die Verkündigung des alttestamentlichen Gesetzgebers. Vgl. 2 Kor. 3, 7—11 und den ganzen Hebräerbrief.

b. Sie bieten uns die Gnade und die Wahrheit an. $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$, die Fülle der göttlichen Liebe und Guld um Christi willen, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. $\alpha\lambda\eta\theta\epsilon\iota\alpha$, die Gewißheit, daß wir durch die Gnade auch wirklich diese unaussprechlichen Segnungen besitzen, weil eben der treu ist, der sie verheißen hat. Er ist selber die Wahrheit, und sein Wort ist die Wahrheit; darum wird der Segen seiner Gnade uns immer wieder angeboten und mitgeteilt, gerade auch durch die Weihnachtsbotschaft.

c. Die Gnade Gottes wird uns in reichster Fülle dargeboten. Er, der die Fülle der Gottheit zugleich mit seinem Vater besitzt und nach seinem Wohlgefallen austeilen kann (Kol. 2, 9; Eph. 1, 23), läßt uns diese Fülle genießen, und zwar Gnade um Gnade, in einem unerschöpflichen Strome ($\acute{\alpha}\nu\tau\iota$). Wenn wir, nach unserm eigenen Gerechtigkeitsgefühl, schon verzagen müßten, dann erhalten wir immer wieder die Zusicherung, daß das Meer der Gnade Gottes in dem Jesuskindlein nicht auszuschöpfen ist.

B. E. K r e h m a n n